

IWH-Pressemitteilung 7/2013

Halle (Saale), den 14. März 2013



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

KIEL ECONOMICS

RESEARCH & FORECASTING

Konjunktur aktuell: Rückkehr des Vertrauens beflügelt Konjunktur in Deutschland

Die konjunkturellen Perspektiven für Deutschland hellen sich nach dem Produktionseinbruch im Schlussquartal des Jahres 2012 wieder auf. Maßgeblich hierfür ist die Entspannung der Schulden- und Vertrauenskrise im Euroraum. Hinzu kommt eine etwas höhere weltwirtschaftliche Dynamik. Beides führt dazu, dass die günstigen binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland wieder ihre Wirkung entfalten. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt dürfte demnach im Jahr 2013 um 1,3% zulegen, die Arbeitslosenquote geringfügig auf 6,4% sinken und die Verbraucherpreisinflation bei 1,7% liegen.

In den ersten Monaten des Jahres 2013 haben sich die konjunkturellen Perspektiven für Deutschland aufgehellt. Schon seit dem Schlussquartal des Jahres 2012, als die gesamtwirtschaftliche Produktion sank, schätzen die Unternehmen ihre Geschäftsaussichten zunehmend günstiger ein. Der Hauptgrund dafür ist wohl, dass mit der Entspannung der Schulden- und Vertrauenskrise im Euroraum das wichtigste weltwirtschaftliche Risiko weniger akut geworden ist. Die Ankündigung der Europäischen Zentralbank (EZB) vom vergangenen Sommer, im Notfall zur Stützung des Kurses von Staatstiteln der Krisenländer zu intervenieren (OMT-Programm), verhindert, dass eine „selbsterfüllende Prophezeiung“ über die Insolvenz und den Austritt eines Mitgliedslandes entsteht – ohne dass die EZB bisher tatsächlich Staatsanleihen im Rahmen dieses Programms kaufen musste. Seit der Ankündigung sanken die Risikoprämien, die der spanische und der italienische Staat auf den Kapitalmärkten zahlen müssen, bis Ende Februar kräftig. Selbst der Ausgang der Parlamentswahlen in Italien von Ende Februar, welcher die Unsicherheit über den Konsolidierungs- und Reformkurs im Land erhöht, hat die Risikoprämien für italienische Staatsschuldentitel vergleichsweise wenig steigen lassen, und Ansteckungseffekte auf andere Länder, etwa Spanien, sind ausgeblieben.

Hierzulande führt die Rückbildung des Risikos einer akuten Zuspitzung der Eurokrise dazu, dass sich die konjunkturellen Perspektiven deutlich verbessern. Denn die binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind für die deutsche Wirtschaft sehr günstig, und auch die Weltkonjunktur hat sich insgesamt etwas belebt: Industrieproduktion und Warenhandel expandierten zuletzt beschleunigt. Ein deutlicher Produktionsanstieg scheint sich insbesondere in den asiatischen Schwellenländern abzuzeichnen. In China expandiert die Wirtschaft schon seit verganginem Sommer mit einer Jahresrate von über 8%, und vom Anziehen des innerasiatischen Handels profitieren seit dem Herbst die meisten übrigen Volkswirtschaften in Ost- und Südostasien, die in der Regel sehr exportorientiert sind. Auch die Unternehmen in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften blicken etwas optimistischer in die Zukunft. Dort wird die konjunkturelle Belebung aber nur mäßig ausfallen. Die erhebliche finanzpolitische Dämpfung in den USA lässt die US-Wirtschaft sogar etwas langsamer expandieren als im Jahr 2012, und die Produktion im Euroraum wird erst ab der zweiten Jahreshälfte 2013 wieder zunehmen.

Sperrfrist:

14. März 2013,
13:00 Uhr

Pressekontakt:

Stefanie Orphal
Telefon:
+ 49 345 7753720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner

Oliver Holtemöller
Telefon:
+ 49 345 7753800
E-Mail:
ohr@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundeswirtschaftsministerium
(**BMWi**), Bundesministerium
der Finanzen (**BMF**),
Bundesministerium für Arbeit
und Soziales (**BMAS**),
Bundesministerium des
Innern (**BMI**), Bundes-
ministerium für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung
(**BMVBS**), Bundeskanzleramt,
Wirtschaftsministerien der
Länder

Wissenschaftliche

Schlagwörter:

Konjunktur, Prognose,
Finanzmärkte, öffentliche
Finanzen, Geldpolitik,
Finanzpolitik, Weltwirtschaft,
Deutschland, Arbeitsmarkt,
Produktion

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 345 775360
Fax: +49 345 7753820

<http://www.iwh-halle.de>

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose für Deutschland in den Jahren 2012 bis 2014

	2012	2013	2014
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
private Konsumausgaben	0,6	1,2	1,9
Staatskonsum	1,4	1,5	1,3
Anlageinvestitionen	-2,5	0,9	4,6
Ausrüstungen	-4,8	-1,2	7,2
Bauten	-1,5	1,9	2,9
sonstige Anlagen	3,2	5,3	5,0
inländische Verwendung	-0,4	1,3	2,4
Exporte	3,7	2,8	5,8
Importe	1,8	3,3	6,3
Bruttoinlandsprodukt	0,7	1,3	2,4
<i>nachrichtlich:</i> USA	2,2	1,8	2,4
Euroraum	-0,6	-0,3	1,3
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen	0,4	0,2	1,2
Tariflöhne je Stunde	2,6	2,8	2,9
Effektivlöhne je Stunde	3,3	2,9	3,0
Lohnstückkosten ^a	2,8	1,6	1,7
Verbraucherpreisindex	2,0	1,7	2,1
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland)	41 613	41 885	42 375
Arbeitslose ^b	2 897	2 851	2 570
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote ^c	6,5	6,4	5,7
	<i>% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	0,2	-0,1	0,5

^a Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ^b Nationale Definition – ^c Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat, Bureau of Economic Analysis; eigene Prognose (Stand: 14.03.2013).

Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass die Auftriebskräfte für die Konjunktur in Deutschland wieder stärkere Wirkung entfalten. Beschäftigung und Löhne werden wohl weiter anziehen, und dies wird den privaten Konsum und den Wohnungsbau stimulieren. Zudem ist die Kapitalintensität der Produktion derzeit vergleichsweise niedrig; die Firmen dürften daher ihren Kapitalstock ausweiten. Die Bedingungen dafür sind äußerst günstig, denn die Zinsen in Deutschland befinden sich auf einem historischen Tiefstand. Ein rasches Anziehen der Konjunktur ist allerdings in den „harten“ Konjunkturindikatoren bisher nur ansatzweise erkennbar. Die Produktion im Produzierenden Gewerbe inklusive Bauhauptgewerbe lag im Januar nur geringfügig über dem Stand vom Vorquartal, und die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe waren rückläufig. Dies lässt erwarten, dass der Produktionsanstieg im ersten Quartal 2013 noch mäßig geblieben ist. Ein Übergreifen der Rezession auf Deutschland ist gleichwohl nicht zu befürchten. Im Gegenteil: Eine Reihe von Indikatoren deutet darauf hin, dass sich der Produktionsrückgang in den kommenden Quartalen nicht fortsetzen wird. So hat die Erwerbstätigkeit im Januar 2013 beschleunigt zugenommen, und die Arbeitslosigkeit ist seit Dezember 2012 wieder rückläufig. Vor allem aber hat sich das Geschäftsklima deutlich verbessert. Seine Erwartungskomponente sprang im Februar um vier Indexpunkte aufwärts und liegt mit einem Wert von 104,6 jetzt sehr deutlich über ihrem langjährigen Mittelwert. Ab dem zweiten Quartal ist daher mit einer kräftigen gesamtwirtschaftlichen Expansion zu rechnen, zumal dann ein we-

sentlicher Teil der Produktionsverluste, die bei der Bautätigkeit im ersten Vierteljahr durch die ungünstige Witterung entstanden sind, wieder aufgeholt werden dürfte. Das reale Bruttoinlandsprodukt wird im Jahr 2013 um 1,3% zunehmen und damit deutlich stärker als zur Jahreswende erwartet. Für das Jahr 2013 reicht das 66%-Prognoseintervall von 0,8% bis 1,7%, für das Jahr 2014 von 0,8% bis 4,0%. Die Arbeitslosenquote dürfte bei dieser realwirtschaftlichen Entwicklung nochmals rückläufig sein. Die Verbraucherpreisinflation wird im Jahr 2013 mit 1,7% etwas niedriger als im Vorjahr ausfallen und im Jahr 2014 wieder etwas zulegen. Der Finanzierungssaldo des Staates wird im Jahr 2013 sowohl konjunkturbedingt als auch aufgrund einer expansiv ausgerichteten Finanzpolitik leicht negativ ausfallen, sich aber im Jahr 2014 infolge der hohen konjunkturellen Dynamik wieder deutlich verbessern.

Wesentliche Risiken für die Konjunktur in der Welt und in Deutschland liegen in der zusehends schwerer berechenbaren Wirtschaftspolitik in vielen fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Diese sind allen expansiven Maßnahmen zum Trotz seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise vor fünf Jahren nicht aus der Schwächephase herausgekommen, und die Politik ist vielerorts auf der Suche nach neuen Konzepten zur Stimulierung der Wirtschaft. Aber auch die bloße Fortsetzung der Politik außergewöhnlich niedriger Leitzinsen in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften birgt Risiken, insbesondere das der Bildung von Vermögenspreisblasen. Ein Warnsignal könnten die recht hohen Aktienkurse sein. Auch der Ölpreis ist mit etwa 110 US-Dollar pro Barrel (Brent) seit Sommer 2012 recht hoch. Eine Erklärung dafür ist auch die seit Beginn des „Arabischen Frühlings“ vor zwei Jahren permanent labile politische Lage in den Fördergebieten des Nahen und Mittleren Ostens. Eine Zuspitzung der Lage könnte den Ölpreis rasch stark steigen lassen.

ARBEITSKREIS KONJUNKTUR DES IWH; KIEL ECONOMICS: Konjunktur aktuell: Rückkehr des Vertrauens beflügelt Konjunktur in Deutschland. [IWH-Pressemitteilung 7/2013 \(Langfassung\)](#).

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Prof. Dr. Oliver Holtemöller
Tel.: + 49 345 7753 800, E-Mail: Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Stefanie Orphal
Tel.: +49 345 7753 720, E-Mail: presse@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) erforscht die transformationsbedingten ökonomischen Besonderheiten in Ostdeutschland und Mittelosteuropa, die es zu überwinden bzw. zu gestalten gilt, sowie den fortdauernden Prozess der ökonomischen Integration in Europa. In drei Forschungsabteilungen (Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik) erarbeitet das IWH darüber hinaus wissenschaftlich fundierte Beiträge zur aktuellen Wirtschaftspolitik. So ist das IWH beispielsweise Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt, und Partner eines europäischen Forschungskonsortiums zur Untersuchung der ökonomischen Aufholprozesse in Mittel- und Osteuropa (7. Forschungsrahmenprogramm der EU).

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Zur Leibniz-Gemeinschaft gehören zurzeit 86 Forschungsinstitute und wissenschaftliche Infrastruktureinrichtungen für die Forschung sowie drei assoziierte Mitglieder. Die Ausrichtung der Leibniz-Institute reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute arbeiten strategisch und themenorientiert an Fragestellungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Bund und Länder fördern die Institute der Leibniz-Gemeinschaft daher gemeinsam. Weitere Informationen unter <http://www.leibniz-gemeinschaft.de>.